

nung. Jeder Gegenstand wird beschrieben und in den Kontext eingeordnet. Gezeigt werden beispielsweise Abendmahlskelche, Pilgerzeichen, Messbücher, Reliquienbüsten, Ablassurkunden, Heiligendarstellungen, Drucke, Kupferstiche, Möbel, protestantische Bildprogramme, Predigtstühle und Epitaphe. Leider bleiben Grabsteine als Quellen nahezu völlig vernachlässigt. Unbeantwortet bleibt die Frage, inwiefern und ob die Überlieferungssituation durch „Bilderstürme“ verzerrt wurde. Übersetzungen oder Transkriptionen einiger Urkunden – etwa von Ablassurkunden – wären für die vergleichende Forschung sehr wertvoll gewesen.

Insgesamt handelt es sich bei der vorliegenden Publikation um ein sehr gelungenes Werk, das die Frömmigkeitskultur des 15. und 16. Jahrhunderts lebendig werden lässt. Gleichwohl sind einige kritische Bemerkungen anzuführen. So erscheint der Titel des Bandes wenig einleuchtend. In seinem Vorwort schreibt Michael Zelle, dass der Landesherr entscheidend zur Durchsetzung der Reformation beitrug, indem er „Machtworte“ sprach (S. 7). Außerdem würden auch andere Obrigkeitene und die Bürger Einfluss geltend machen. Die Aufsätze des Buches zeigen jedoch, dass die Reformation gerade nicht von Machtsprüchen, sondern vielmehr von einem schleichenden Prozesscharakter geprägt war.

Ferner wird nicht genau definiert, was unter Reformation überhaupt verstanden wird. Oder anders ausgedrückt: Wie ist reformatorisches Gedankengut messbar? Die von Sabine Arend vorgestellten Kirchenordnungen sind sicherlich ein Gradmesser, doch müssen andere Elemente folgen.

Die genannten Kritikpunkte sollen die grundsätzlichen Vorzüge dieser Publikation jedoch nicht schmälern. Denn das Buch ist ein eindeutiges Plädoyer dafür, sich verstärkt den Dingen zuzuwenden. Auf diese Weise kann der Reformationsgeschichtsschreibung ein weiteres Kapitel hinzugefügt werden.

Sebastian Schröder

---

*Jürgen Scheffler / Stefan Wiesekopsieker (Hg.), Starke Frauen in der Kunst. Künstlerinnen im Aufbruch zur Moderne. Von Ida Gerhardi bis Ilse Häfner-Mode. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2018, 124 S., 50 s/w und 48 farb. Abb., 14,90 Euro.*

Halten sie sich wirklich im Hintergrund, sind bescheiden, wie ihre häufig in Pastellfarben gehaltenen Gemälde, oder hält man sie vorsätzlich im

Hintergrund, taucht ihre ausdrucksstarken Kunstwerke in gefällige und harmlose Adjektive? Welche Möglichkeiten hatten Frauen im 19. und 20 Jahrhundert, zumal im eher ländlichen Raum, ihr künstlerisches Talent zu entwickeln und zu pflegen? Wie wurden sie wahrgenommen und gegen welche Widerstände mußten sie kämpfen?

In zwanzig Biographien zeichnet der Band „Starke Frauen in der Kunst“ die Entwicklung weiblichen Kunstschaaffens in der Region Lippe im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert nach. Dabei geht es sowohl um die Schließung einer Lücke in der regionalen Kunstgeschichte als auch darum, weitestgehend vergessene Künstlerinnenschicksale erneut ans Licht zu bringen.

Egal ob wohlbehütet oder dem Grauen von Weltkrieg und Naziregime ausgesetzt, die Benachteiligung gegenüber männlichen Kollegen zieht sich durch alle Biographien der in diesem Band vorgestellten Frauen. Von den Ausbildungsmöglichkeiten über die Rezeption, die häufig von sexistischen Vorurteilen durchdrungen war, bis zur Pflege und Restaurierung ihrer Kunstwerke. Akademien und Universitäten standen Frauen erst ab 1918 offen. Obwohl bereits 1904 eine Gruppe von Frauen, unter ihnen Käthe Kollwitz, eine Petition an den Akademiedirektor der Hochschule für bildende Künste in Berlin richtete!

Die Vermittlung von Kunst in Form von Ausstellungen und eben dem „Sichtbarmachen“ ist nicht zuletzt ein erzieherisches Projekt, weil es das Selbstverständnis der jüngeren Generation prägt, wie Iris Müller-Westermann, Direktorin des Moderna Museet Malmö, betont. Die einseitige Fortschreibung überholter Geschlechterverhältnisse, wenn es um die Rolle der Frau in der Moderne geht, ist somit auch eine Art der in letzter Zeit heftig diskutierten „fake news“. Darum ist ein Band wie dieser wichtig, als Schritt in die Richtung einer an vielen Stellen nach wie vor notwendigen Aufarbeitung.

Da die Biographien chronologisch angeordnet sind, liest sich der von Jürgen Scheffler und Stefan Wiesekopsieker herausgegebene Band über „Künstlerinnen im Aufbruch zur Moderne. Von Ida Gerhardi bis Ilse Häfner-Mode“ wie ein Streifzug durch die Geschichte künstlerischer Frauenexistenzen. Die Beiträge, die von den sich nur sehr langsam verbesserten Arbeitsbedingungen für Künstlerinnen ebenso erzählen wie vom Erfindungsreichtum, der Beharrlichkeit und dem Mut der Frauen, ihre Kunst allen Widerständen zum Trotz auszuüben, bestehen aus kurzen Biographien über den künstlerischen Werdegang mit besonderem Augenmerk auf den westfälisch-lippischen Bezügen.

Bekannte Künstlerinnen, wie Ida Gerhardi, nach der ein Weg in Detmold benannt wurde, werden ebenso behandelt wie Jelka Delius –Rosen, die ihre eigene Kunst nach der Heirat mit dem Komponisten Frederick Delius zurückstellte, um ihren Mann zu unterstützen. Neben Malerinnen werden Fotografinnen wie Gisela Wölbing und Gertrud van Dyck vorgestellt, die, von Man Ray und Lee Miller inspiriert, neue welthaltige Ideen nach Lippe brachten und namentlich die Produktfotografie für den Großkonzern Dr. Oetker etablierten. Während eine Künstlerin wie Katrin Höngesberg ihre Freiheit in einer selbst konstruierten Märchenwelt fand.

Über mehrere Jahre konnte ein Arbeitskreis von Autorinnen und Autoren unterschiedlichster Professionen unter reger Mitwirkung der Öffentlichkeit viele Informationen zusammentragen. Bezüglich der Haltung und des Verhaltens der Künstlerinnen während des Naziregimes ergaben sich jedoch weitaus mehr Fragen, als Antworten gefunden werden konnten. Ohnehin versteht sich diese Publikation im Wesentlichen als Auftakt zu weiteren Forschungen.

Gleichberechtigung ist möglich, aber sie wird sich nicht von selbst einstellen. Allein nicht nachlassende Hartnäckigkeit könnte in naher oder ferner Zukunft zu einer selbstverständlichen Gleichberechtigung führen. Bis dahin sind Bücher und Ausstellungen, wie die vom 22. April bis 17. Juni 2018 in der Städtischen Galerie Schwalenberg gezeigte Ausstellung unter dem gleichen Titel, notwendig.

Elke Engelhardt

---

**Wolfgang Schneider / Beate Kegler / Daniela Koß (Eds./Hg.), *Vital Village. Development of Rural Areas as a Challenge for Cultural Policy/ Entwicklung ländlicher Räume als kulturpolitische Herausforderung*. Bielefeld: transcript Verlag 2017, 380 S., zahlreiche s/w und farb. Abb., 29,99 Euro.**

Der Band versteht sich als Handbuch für Theorie und Praxis der Kulturpolitik im ländlichen Raum. Die leitenden Fragen werden im Vorwort von Lavinia Francke formuliert. Sie ist Generalsekretärin der Stiftung Niedersachsen, die den Band gefördert hat: „Wie sollte innovative, moderne Kulturarbeit im ländlichen Raum zukünftig aussehen? Wie gelingt es, möglichst viele Menschen einer Region zu erreichen und für Kunst und Kultur zu interessieren? Und wie kann gesellschaftliche Entwicklung mit kulturellen Mitteln vorangebracht werden?“